

Albert Dölter's Schreibmaterialienhandlung in Emmendingen

empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Schreibmappen, Musikmappen, Photographicalbums, Portmonnaies, Börsen, Cigaretten, Postalbum, Tintenzeuge, Reißzeuge, Farbenkasten, Briefbeschwerer, Photographierahmen, Notizbücher, Geschäftsbücher, sowie Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel
Couverts und Post-Papiere mit Firma aufgedruckt!

Auf Weihnachten das grosse Loos gewinnen zu können

bietet sich Gelegenheit dar, wenn man sich bei der Neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten und garantierten großen Geldlotterie beteiligen wird; dieselbe ist derart großartig und vortheilhaft für das spielende Publikum eingerichtet, daß im Verlaufe der Ziehungen eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark sowie weitere 43,300 Gewinne von 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, etc. etc. unbedingt zum Vortheil kommen müssen.

Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:
 1. Daß nicht wie bei anderen Prämien-Lotterien die enthaltenden Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittelst nur sieben stadtthabenden Verlosungen zur Entscheidung kommen.
 2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche sofort nach jeder Ziehung.
 3. Die Einsätze sind äußerst niedrig gestellt, so daß im Verhältnis der vielen bedeutenden Gewinne eine Betheiligung mit nur kleinem Risiko verknüpft ist.
 Alle diese Vortheile zusammengekommen, lassen dieses Unternehmen als ein höchst solides und nützlich empfohlen und wird es uns hoffentlich auch diesmal wieder vergünstigt sein, die höchsten Hauptgewinne unseren verehrten Abnehmern auszahlen zu können. Für die schon am 16. und 17. Dezember stattfindende Ziehung 1. Classe kostet: Ein ganzes Originalloos fl. 3/2, ein Halbes fl. 1. 45 fr. Ein Viertel um 53 fr. welche gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden von uns versandt werden. Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns so rasch als möglich zukommen zu lassen, da wir nur in diesem Falle dieselben in gewohnter Pünktlichkeit ausführen können. — Amliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis.
Strauss & Comp., Bankgeschäft Hamburg.

Auf bevorstehendes neue Jahr empfehlen wir uns zur Anfertigung von **Rechnungen und Fakturen, wie überhaupt Drucksachen aller Art** und bitten um gefällige baldige Aufgabe, damit wir in der Effectivierung pünktlich sein können.
Albert Dölter's Buchdruckerei.

Adolf Wihlfahrt, Bettausstattungs- und Weisswarengeschäft Freiburg i. B. empfiehlt sich im Anfertigen ganzer Aussternern und hält Lager in fertigen Betten, Matrasen, Bettfedern, Flaumen, Pferdehaaren.

Sämmtliche Baumwoll-Stoffe für Leib- u. Bettwäsche, Stickerereien, Pique- & Waffeldecken, woffene Bettdecken, Tischdecken, Schutztücher für Sopha, Stühle & Ballstoffe in glatt und brochirt.

Hausmacher-, Bielefelder & Schlesiische Leinen, in allen Breiten.
 Gebilde am Stück u. abgepaßt, Servietten, Tischtücher & Handtücher.
 Vorhangstoffe & Lambrequins in glatt, brochirt u. gestickt.

Bielefelder und Hausmacher Taschentücher, Batist-Tücher in eleganten Schachteln zu Geschenken geeignet.

Tanzunterricht!

Den Bewohnern Emmendingens und Umgehung die ergebene Anzeige, daß in ganz kurzer Zeit von Unterzeichnetem ein **Tanzcours** eröffnet wird. Anmeldungen bitte man im Gasthose zum Engel baldmöglichst zu machen.
Friedrich Wittler, Tanzlehrer aus Kreibitz.

Wegen Aufgabe des Geschäftes und Wegzug von hier

Ausverkauf

meines Waarenlagers von heute an, zu den billigsten Preisen.
Otto Rist, Oberstadt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nächsten Freitag Ziegel und Backsteine und Samstag Kalk bei **Ziegler Fleig.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat sich hier als **Schuhmacher** niedergelassen und empfiehlt sich zur Übernahme aller in sein Fach schlagenden Arbeiten. Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.
 Dessen Wohnung bei Frau Messerschmidt Sattler.
 Emmendingen, den 7. Dezember 1874.
Heinrich Albert Schuhmacher.

Neu eingetroffen:

- Seidene Fichus,
- Foulards,
- Colliers,
- Cachenez,
- Cravatten,

in großer Auswahl, empfiehlt zu billigen aber festen Preisen
Julius Hieber.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat
Neue Deutsche Reichs-Währung.		

Einladung zur Theilnahme an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **7 MIL. 900,000 R. Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 84,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichs-Mark, spec. R.-Mark 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000, & 24,000, 3 mal 20,000, & 18,000, 29 mal 15,000, & 12,000, 34 mal 6000, 43 mal 4800, & 4000, 208 mal 3600, & 2400, 418 mal 1800, 1500, & 1200, 1121 mal 600, 360 & 300, 19722 mal 240, 132, 120 & 60, 21712 mal 48, 24, 18, 12, & 6 R.-Mark u. kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amlich auf den **16. u. 17. December d. J.** festgestellt, und kostet hierzu **das Ganze Originalloos nur 2 Thaler**

das halbe do. nur 1 Thaler.
 das viertel do. nur 15 Sgr.
 und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschluss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmer erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahl & Versendung d. Gewinngeld, erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit. Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr. Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Bis Neujahr wird eine brave und zuverlässige Köchin gesucht.
 Von wem? sagt die Exp. d. dieses Bl.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 146.

Donnerstag den 10. Dezember

1874.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postämtern bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erstes Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember. (D. C.) Die beiden Gesetzentwürfe, welche das Reichs-Kriegsministerium über den Landsturm und die militärische Controle der Beurlaubten vorgelegt hat, sind in der Commission jetzt durchberathen und werden, da die schriftlichen Berichte der Commission bereits ertheilt sind, wohl noch in dieser Woche zur Verhandlung kommen. Das Landsturmgesetz ist im Großen und Ganzen nach den Vorschlägen der Reichsregierung genehmigt. Die Militärverwaltung legte großen Werth darauf, daß der Landsturm, der in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt wird, in außerordentlichen Fällen auch zur Ergänzung der Landwehr verwendet werden dürfe. Die Commission hat die Berechtigung dieses Wunsches auch anerkannt, jedoch vorsichtig einige Schranken gezogen. Sie schlägt dem Hause vor, diesen Punkt in folgender Weise zu regeln: „In Fällen außerordentlichen Bedarfs kann die Landwehr aus den Landsturmpflichtigen ergänzt werden, jedoch nur dann, wenn bereits sämtliche Jahrgänge der Landwehr und die verwendbaren Mannschaften der Ersatzreserve einberufen sind. Die Einstellung erfolgt nach Jahresklassen mit der jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen es gestatten.“

Hierdurch ist also der Gefahr vorgebeugt, daß die gedienten Männer, welche mit dem 32. Lebensjahre aus der Landwehr ausgeschieden sind, nun gleichsam wieder wie eine Landwehr 2. Aufgebots behandelt und bei jeder Kriegsgefahr eingezogen werden können. Nur bei Kriegen von dem größten Umfang, bei dem der Bestand des Vaterlandes auf dem Spiele steht, wird es vorkommen, daß Landwehr und Ersatzreserve vollständig eingezogen sind, und doch noch Bedürfnis an wehrfähigen Männern vorhanden ist. In solchen Fälle aber hatten die Verbordnungen aus den Jahren 1813 und 1815 auch bereits vorgeschn, daß aus dem Landsturmmännern eine Reserve der Landwehr gebildet werden könne. Es steht dies ausdrücklich in der Verordnung vom 17. Juli 1813. Der Landsturm kann aber berufen werden, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebietes bedroht oder überzieht. Eine solche Berufung wird aber auch dann nur stattfinden, wenn zur Deckung unserer Landesstelle augenblicklich keine Truppen verfügbar sind. Als Napoleon III. am 2. August 1870 Saarbrücken besaß, würde es Niemanden eingefallen sein, den Landsturm der Rheinprovinz aufzubieten, denn er würde die Bewegung der heranrückenden deutschen Heerescolonnen nur gestört haben. Es ist aber möglich, daß Deutschland einmal gleichzeitig im

Westen oder Osten oder auch im Südbollen angegriffen wird, so daß seine Heereskräfte sämmtlich erschöpft sind und daß dann alle wehrfähigen Männer des Volks zur Vertheidigung von Haus und Heerd aufstehen müssen. Nur für solche Fälle soll der Landsturm eintreten und wenn es dann einzelnen Waffengattungen der Landwehr z. B. der Artillerie an Mannschaften fehlt, so soll er dann im Geiste von 1813 zur Ergänzung auch in die Landwehr rücken. Jedoch darf die Militärverwaltung selbst in diesem Fall nicht willkürlich auf ältere Leute zurückgehen, so lange jüngere Kräfte noch vorhanden sind. — Der Gesetzentwurf, welcher die militärische Controle der Beurlaubten, die Uebungen derselben und die Disziplinarmittel regelt, ist in der Commission fast ganz nach den Vorschlägen der Reichsregierung angenommen worden.

— In das Bravo! das der Fürst Reichskanzler erhielt, als er den Elsäßer Abgeordneten den Standpunkt klar machte, stimmt die überwiegende Mehrheit des deutschen Volks mit kräftigem Grundbaß ein. Kirchliche Stiftungen, Klöster, der Unterricht in den Händen der Unwissenden Brüder (freres ignorantis) und der Schulfrauen (soeurs du cocu sacré) — ja, wenn das und einige andere Kleinigkeiten das Reich gewähre und hässliche, so blühte nach ihren Anschauungen das Reichsland. Da aber die Reichsregierung intelligent genug war, und in der Universität Straßburg für den höchsten Unterricht eine Stätte freier Forschung und Wissenschaft schuf und mit reichen Mitteln ihr Blühen unterstützte, da sie ferner das Uebel an der Wurzel ergriff, aus den Volksschulen die Schulbrüder und Schulfrauen vertrieb und den Unterricht in die Hände weltlicher Lehrer legte, da jammer die Elsäßer Abgeordneten über Druck, Noth und Germanisirung. Wenn irgendwo Bismarck auf die hohe Unterstützung auch Derer rechnen darf, die sonst mit so manchen Mißregeln seiner inneren Politik sich nicht einzuverstehen vermögen, so ist es mit der Beseitigung der Schule vom Druck der Geistlichkeit. Es ist sein unläugbares Verdienst, daß er die Elsäßer Volksschule der französischen Schulgesetzgebung entzog, daß er darauf hielt, daß nicht dumme Mönche und bigotie Nonnen die Jugend im Elß erzühen, sondern sachmännisch gebildete Lehrer, die unter Oberaufsicht des Staats stehen.

Berlin, 4. Dezember. Ueber die heutige Sitzung des Reichstags läßt sich die „N. Ztg.“ wie folgt, vernehmen: Verglichen mit der gestrigen Sitzung, war die heutige wie ein feuerstiegender Berg nach dem Stillleben einer norddeutschen Landschaft. Wenn gestern die Hauptfrage von einzelnen Rednern gar zu eingehend

Folgen der Strohwittwerthschaft.

Humoreske von Tjella Grabowska.

Der Professor hatte bei der Aufzählung seiner Teilettenverfäße schnell nach jedem einzelnen genannten derangierten Theil gegriffen, während die Gattin in den Wagen hineinkam und eine Menge Schachteln und Schächtelchen, Taschen, Schirme, Tücher, Blumensträuße und dergl. an das Geklich des Perrons brachte und dem Gatten aufbürdete, so daß dieser wie ein wandelndes Kleiderstück aussah. Zum Glück war es bis zur Droschke nicht weit, in die nun der Herr Professor zwischen all den Reisentaschen förmlich eingetaucht wurde, während sich die Gattin den besten Platz nahm. Unterwegs hatte er ein schärfes Berühr über seine Lebensweise während ihrer Abwesenheit zu bestehen, welches, zu Hause angelangt, fortgesetzt wurde.

Am anderen Morgen, während ihr Gatte noch schlief, entloerte nach alter Gewohnheit die Professorin dessen Taschen, um die Kleider zum Auskäuben Augusten zu übergeben. Da, im Ueberzieher, was war das? Die Frau Professorin traute ihren Augen nicht. Ein Billet, die Schrift klein, kritisch, fehlerhaft, also von Frauenhand. Man kann sich den Born der tiefbedrückten Frau denken, als sie folgendes las: „Grausamer! Immer vergebens läßt Du mich warten! Schon dreimal bin ich bei Kerls gewesen, ohne Dich zu sehen, Du warest sonst ganz anders. Du hast mich geschrieben, Du willst heute Abend an den bewußten Ort kommen, wo wir uns immer getroffen

haben, es wäre das letzte Mal daß Du kämest, weil Du wegen Deiner Frau alle Verbindung mit mich aufheben müßtest. Hast Du verstanden, daß Du mir früher ewige Liebe geschworen hast? Ich erwarte Dir heute Abend ganz bestimmt: wir wollen wieder einmal recht vergnügt zusammen sein, wie wir es früher oft gewesen sind. Deine verlassene Gertrud.“

Die Frau Professorin knirschte mit den Zähnen und ging so schnell, als es ihre Corpulenz erlaubte im Zimmer hin und her. Dann warf sie sich erschöpft auf den Sessel und trocknete sich den Schweiß von der Stirn.

„Ich Unglückliche!“ rief sie stöhnend ein über das andere Mal aus. „Ich ahnte es wohl, daß etwas Aehnliches hinter meinen Rücken vorging. Der Schändliche! mich so zu hintergehen!“

Mit einem kräftigen Händedruck, der nichts Gutes verkündete, riß sie die Thür zum Schlafgemach auf, in welchem der Herr Professor noch behaglich im Bette lag, und von dem ausgezeichneten 57er und der neuen Notationsmaschine träumte. Erstaunen fuhr er in die Höhe, als er seine Gemahlin, einen Augenblick verwirrt an und schloß schnell wieder die Augen. Aber die Krube sollte ihm nicht lange bleiben.

„Ha, Du Heuchler“, rief sie mit wuthstiller Stimme, „endlich komme ich hinter Deine Schliche! Du Scheusal von einem Menschen, Du —“

Der Born tauchte ihr den Athem. „Ich weiß nicht“, stammelte der höchst erschrockene Professor.

behandelt wurde, ging heute die Debatte stürmisch wie ein Bergstrom über alle Welt- und Staatsfragen in gewaltigen Sprüngen hinweg, und der Reichstag war bewegt, wie vielleicht nie zuvor, oder annähernd nur damals, als Bebel den Verherrlichungsgefang auf die pariser Commune anstimmte. Aber damals war es ein einzelner fanatischer Mann, der nur für sich und jene Massen sprach, deren „eherner Schritt“ immer unvernünftlicher wird und zu einer Nebelkugel herabgesunken ist. Heute rangen mit dem Reichskanzler, der die volle Wucht seiner Persönlichkeit in die Debatte warf und wiederum bewies, was diese Schultern zu tragen vermögen, der nord- und süddeutsche Führer der Ultramontanen, Windthorst und Jörg, welcher letzterer ersichtlich von seinen Parteigenossen bestimmt ist, die durch Mallinckrodt's Tod gerissene Lücke zu ersetzen. Es will uns scheinen, daß das Unglück, welches nach dem Urtheile ultramontaner bayerischer Blätter sich an die Person Dr. Jörg's als Parteiführers heftet, ihn auch schon nach Verzicht verfolgt hat. So geschickt und fein gesponnen die Reizung war, durch welche Jörg den Reichskanzler anstachelte, indem er ihn als Friedensförderer hinstellte, der die anderen Bundesregierungen dupire und in der Behandlung des früher viel genannten, jetzt so gut wie vergessenen diplomatischen Ausschusses des Bundesraths die Reichsverfassung ihrem Geiste nach, wie Windthorst sagen würde, verlege — eine solche Aufnahme, wie seine spitzigen, wohlgezielten Pfeile bei der indignirten Reichstagsmehrheit fanden, wo Hohngeflächter und Proteste abwechselten, wird er kaum erwartet haben, noch weniger aber gewiß die in ihrer Art meisterhafte Erwiderung des Reichskanzlers. Was immer auch die Herren Windthorst und Jörg und ihre Parteigenossen sagen mögen — das deutsche Volk wird keinem dieser Streiter die Palme reichen. Mit Recht hat dagegen der Abg. Bessler, der zu guter Stunde noch zu Wort kam, der Empfindung des Dankes und der Verehrung Ausdruck gegeben, wie sie gerade nach dem kiffinger Mordattentat sich in jeder vaterlandsliebenden Brust wo möglich noch gesteigert hat. Nach diesen Scenen war natürlich für keinerlei Frage irgend mehr Aufmerksamkeit zu erhalten. Was noch folgte, war eine Scheinverhandlung, bei der Niemand auf die Berathungsgegenstände und die Redner hörte. Um 4 Uhr schloß die Sitzung. Was darin clericalerseits einer deutschen Volksvertretung durch die Wortführer geboten wurde, gestattet keine Steigerung und reicht bis an die Gränze, wo jede parlamentarische Steigerung aufhört. Dr. Windthorst merkte dies und suchte so zu thun, als wenn nichts vorgefallen wäre, aber den Schaden werden dieses Mal die Schadenbringer selber zu tragen haben. Wohllich gesprochen, war auch der heutige Anfall ein Attentat, das die Herren auch nicht von ihren Hochschöhen fortbringen werden.

Karlsruhe, 1. Dez. Nach landesherrlicher Verordnung soll der Betrag des Schulgeldes an den Gelehrten-, Real-, Gymnasien und höheren Bürgerschulen jährlich 64 Mark und an den mit solchen Anstalten verbundenen Vorschulen, jährlich 30 Mark nicht überschreiten. Neben dem Schulgeld kann an ersteren Anstalten als Beitrag zur Bibliothek und Lehrmittelsammlung ein bei der erstmaligen Aufnahme von jedem Schüler zu entrichtendes Eintrittsgeld eingeführt werden, welches aber den Betrag von 4 Mark nicht überschreiten darf. Innerhalb dieser

„Stell, Du hartgesottener Sünder, willst wohl auch noch leugnen wo ich es auf diesen schändlichen Brief in Deinem Ueberzieher schwarz auf weiß gesehen habe? Dein liegt das saubere Papier im Zimmer. Mein, es überfliege meine Kräfte, wenn ich noch länger mit so einem heuchlerischen, hinterlistigen, falschen Mann zusammenleben müßte.“

Im Kopie des Professors begann es zu tagen: Seine Gattin hatte Karls Brief gefunden und das Geheimniß mit der Rotationsmaschine war verrathen!

„Aber Beste“, stotterte der Professor, eine Pause benutzend, in der seine erschöpfte Gattin neue Kräfte sammelte, „das Unglück ist ja nicht so groß, Du hättest es doch so noch erfahren müssen.“

„Wie, Du gestehst es also ein und suchst es auch noch zu beschönigen? Du giebst zu, daß sie heute Abend kommt? Und Du willst Dir mit ihr hinter meinem Rücken ein recht's Vergnügen machen?“

Der Professor bejahte kleinlaut.

„Aber nicht zum Vergnügen habe ich sie bekehrt“, verteidigte er sich, „sondern nur zum Studium.“

„Zum Studium!“ rief, entsetzt die Hände zusammenschlagend die Professorin. „Wann, bist Du toll, und das wagst Du mir frech zu sagen? zum Studium!“

Grenzen wird das Schulgeld sowohl als das Eintrittsgeld für jede Anstalt und Klasse, und zwar bei Realgymnasien und höheren Bürgerschulen nach Anhörung der Gemeindebehörde, von dem Ministerium des Innern festgesetzt.

Für den Unterricht in den Gewerbeschulen wird in der Regel ein mäßiges Schulgeld entrichtet. Dasselbe soll bei der gewöhnlichen Einrichtung dieser Schulen nicht über den Betrag von monatlich 60 Pfennigen ansteigen.

Endingen, 6. Dez. Letzten Donnerstag ließ der Vorstand des kaufmännischen Vereins hier sämtliche hies. Gewerbetreibende zu einer Besprechung bezüglich der a l l g e m e i n e n Einführung der neuen Reichswährung, vom 1. f. M. an, in den Vereinsraum 3. Schützen einladen.

Von verschiedenen Rednern wurde die große Wohlthat, die dem deutschen Volke durch diese Münzeinheit zukommt, mit warmen, begeisterten Worten hervorgehoben und besonders darauf hingewiesen, daß je schneller das Volk damit vertraut gemacht werde, desto eher den Werth derselben erkennen werde.

Schließlich einigte sich die Versammlung zu Folgendem: „Sämmtliche Gewerbetreibenden hier, besonders die Bäcker, Metzger u. notiven außer den jetzigen Preisen, auch von jetzt an schon die Markwährung mit und machen überhaupt die Kundschaft möglichst hierauf aufmerksam.“

Mit dem 1. Januar 1875 wird nur noch Mark und Pfennig (— auch nur per Meter bzw. 1/2 Meter —) hier verkauft, um das Publikum möglichst rasch in dies praktische Münz- (und Maß-) System einzuführen, umsonstere da alle öffentlichen Cassen als: Post, Eisenbahn, Steuereinnahmer, Gemeinde- und Stiftungsrechner u. s. w. hiernach rechnen werden.

Eine Verschleppung durch die Geschäftsleute würde nur unzulässigerweise die Leute irren und wirr machen.

Schließlich wurde den Anwesenden empfohlen, darauf hinzuwirken, daß möglichst viel Geld süddeutscher Währung gegen Neues eingewechselt und hauptsächlich die künftig fällige Steuer mit Ersterem bezahlt werde und dgl. m. Bis in ca. 14 Tagen soll in diesem Betreff eine abermalige Zusammenkunft stattfinden.“

Dieses Vorgehen dürfte allwärts Beachtung und Nachahmung verdienen; besonders sollten die Bürgermeister derartige Besprechungen vor versammelter Gemeinde abhalten.

Schwurgericht.
Freiburg, 7. Dezbr. (Tagesordnung des Schwurgerichts.) 1) Mittwoch, den 9. d. M. 8 1/2 Uhr. Die Anklagesache gegen Landolin Schägler von Oberbiberach wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit dadurch verursachtem Tode, 2) Mittwoch, den 9. d. M. 4 Uhr die Anklagesache gegen Lorenz Böhler von Herrenschwand wegen schwerer Körperverletzung, 3) Donnerstag, den 10. d. M. 8 1/2 Uhr die Anklagesache gegen Franz Joseph Zimmermann von Endingen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit dadurch verursachtem Tode, 4) Donnerstag, den 10. d. M. 4 Uhr die Anklagesache gegen Eduard Roman von Knibitz wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit, 5) Freitag, den 11. d. M. 8 1/2 Uhr die Anklagesache gegen Thomas Gut von Oberbergen wegen Mißbrauchs einer Geisteskranken, 6) Freitag, den 11. d. M. 4 Uhr die Anklagesache gegen Christian Steinbrunner von Freiamt wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit, 7) Samstag, den 12. d. M. 8 1/2 Uhr die Anklagesache gegen die Ehefrau des Andreas Bücheler Rosa geb. Bücheler von Drisweiler wegen falschen eidlichen Zeugnisses, 8) Montag, den 14. d. M. 8 1/2 Uhr die Anklagesache gegen Lehrer August Merkle von

einem heftigen Schlag warf sie jetzt die Thüre ins Schloß und suchte nachzueilen entwerfend, ihr Zimmer auf.

Der Herr Professor sah noch lange unbeweglich und starrte nach der Stelle, die seine Gattin verlassen hatte.

Während dieser Scene trug sich eine ähnliche im Nachbarhause zu. Der Rath Müller sah mit seiner Gehilfin am Kaffeetisch.

„Ich muß doch sehen“, sagte die junge Frau mit einem Lächeln aussehend, „ob Du mir gestern etwas mitgebracht hast“, und ging nach dem an der Thür hängenden Ueberzieher, in dessen Taschen sich zuweilen für sie Confect, Kuchen oder andere Süßigkeiten befanden, die der galante Gemann seiner Gattin mitbrachte. Schnell zog sie ihre Hand mit Karl's Brief zurück.

„Gib, sieh da Geheimnisse“, sagte sie schelmisch, als sie die bestürzte Miene ihres Gatten gewahrte, welcher rasch aufstand, um ihr das Papier zu entreißen. Frau Müller war eine Frau, daher neugierig. Laß mich erst lesen“, sagte sie und versteckte das Papier, es fest in der Hand haltend, hinter den Rücken.

„Es ist wirklich nichts für Dich Louise; ich bitte Dich Schatz, gib mir den Brief zurück.“

„Gibst wenn ich ihn gelesen habe“, war deren Antwort. Bei der schändlichen Verlegenheit ihres Mannes war ihre weibliche Neugierde nur noch mehr erhöht worden.

„Was Du weißt lieber Mann, kann ich ja auch wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unterfünfswald wegen mehrfacher Verbrechen wider die Sittlichkeit, 9) Dienstag, den 15. d. M. 8 1/2 Uhr die Anklagesache gegen Franz Joseph Weich v. Allfünfswald wegen Meineids, 10) Mittwoch, den 16. d. M. 8 1/2 Uhr die Wiederanfnahme des Verfahrens gegen Daniel Karle von Gindlingen wegen Brandstiftung, 11) Mittwoch, den 16. 4 Uhr und Donnerstag, den 17. d. M. 8 1/2 Uhr die Anklagesache gegen Albert Karle von Gindlingen wegen mehrfacher Brandstiftung.

(Postalisches.) Kaiserliches Generalpostamt hat unterm 27. Nov. nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Am 1. Jan. 1875 werden im Reichspostgebiete neue, in Reichswährung lautende Postwerthzeichen eingeführt, und zwar: Freimarken zu 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pfennigen R. M., Franco-Couverts zu 10 Pf., in keinem und großem Format gestempelte Postkarten, einfache und mit Rückantwort, je zu 5 Pf., und gestempelte Streifbänder zu 3 Pf., diese letztere Sorte nur bei bestimmten größeren Postanstalten. Die Freimarken und gestempelten Postkarten werden zum Nennwerthe, die Franco-Couverts mit einem Aufschlag von 1 Pf. R. M. pro Stück, und die gestempelten Streifbänder in Partien von 100 Stück zum Preise von 3 Mark 35 Pf. verkauft.“

Der Verkauf dieser neuen Postwerthzeichen beginnt bei den Postanstalten am 10. Dez. jedoch mit der Maßgabe, daß in den Bezirken der Thalwährung die neuen Freimarken zu 5, 10, 20, 25 und 50 Pf., sowie die neuen Franco-Couverts und Postkarten erst dann abgegeben werden, wenn die vorhandenen Vorräthe den genau entsprechenden bisherigen Sorten zu 1/2, 1, 2, 2 1/2 und 5 Sgr. bei den betreffenden Postanstalten ausverkauft sind.

Die bisherigen Postwerthzeichen zu 1, 2, 3, 7, 9 und 18 Kreuzern, diejenigen zu 1/4 und 1/2 Sgr. und die Hamburger Stadtpostmarken zu 1/2 Schilling sind vom 1. Jan. 1875 ab zur Frankung unzulässig. Sie können in der Zeit vom 1. Jan. bis 15. Feb. f. J. bei den Postanstalten gegen neue Marken:

u. s. w. in gleichem Gesamtwerthe umgetauscht werden. Eine Einlösung gegen Baar findet nicht statt. Die Festsetzung eines Termins zur Außercursezung und Einlösung der bisherigen Postwerthzeichen zu 1/2, 1, 2, 2 1/2 und 5 Sgr. bleibt vorbehalten; einstweilen können dieselben auch im neuen Jahre zur Frankung gültig verwendet werden.

Die Postanweisungen müssen vom 1. Jan. 1875 ab sämmtlich auf Mark und Pfennige Reichsmünze lauten, zu welchem Zwecke bei den Postanstalten neue Formulare mit entsprechendem Vorbrücke verkauft werden. Postanweisungsformulare, auf welchen der Vorbruck für die Geldsumme in Thaler, Silbergroschen und Pfennigen oder in Gulden und Kreuzern S. W. lautet, dürfen nach dem 31. December c. nicht mehr verwendet werden.“

Bermischte Nachrichten.

Mannheim, den 8. December 1874. Die Rheinische Hypothekbank gibt seit einiger Zeit bereits Markpfaundbriefe aus; die kleinsten Pfandbriefstücke lauten auf 100 Mark. Wie wir hören sind die kleinen Stücke ganz besonders beliebt, da sie es ermöglichen, selbst ganz kleine Summen verzinslich anzulegen. Gegenüber den Sparcasse-Einlagen bieten sie dem kleinen Capitalisten den besondern Vortheil, daß der Zinsenlauf mit dem Tage der Anlage beginnt und bis zu dem Tage währt, an welchem die Pfandbriefe verkauft werden.

Die Bank hatte bereits per 1 October d. J. mehr als 12 Millionen Thaler Pfandbriefe begeben und mehr als 12 Millionen Gulden in Hypotheken angelegt.

* Bei der Lehrerkonferenz in Schwyzingen am 2. ds. traf den Lehrer Rudolf von Hockenheim in dem Augenblick der Schlag, als er erklären sollte, ob er die auf ihn gefallene Wahl eines Vorsitzenden annehme. Er war sofort eine Leiche.

Obrigkeithliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Jagdverpachtung. ! An Kalendern pro 1875!

Pro. 550. Am Samstag, den 19. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr versteigern wir auf diesseitigem Geschäftszimmer folgende mit dem 2. Februar 1875 pachtfrei werdenden Domainenjagden auf weitere 6 Jahre:

- 1) Die Jagd in den Waldungen auf den Gemarkungen von Nordweil und Bombach mit 115 Hektar,
- 2) Die Rheinwaidjagd, mit 25 H. Feld, den Inseln, und dem Morland auf der Gemarkung Weisweil mit 629 Hektar,
- 3) Die Jagd auf dem Rheinmorland auf der Gemarkung Wühl mit 29 Hektar,
- 4) Die Jagd auf dem Rheinmorland auf den Gemarkungen von Ober- und Niederhausen mit 29 Hektar.

Die besondern Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf, und jeder Steigerer hat einen tüchtigen inländischen Jäger zu bringen.

Reuzingen, 30. November 1874.
Großh. bad. Bezirksforstei
W a l e r.

Wellenversteigerung.

Aus dem Domainenwald Kastellwald bei Waldkirch versteigern wir mit unverzinslicher halbjähriger Vorfrist looszweise
Donnerstag den 17. d. M.
Vormittags 11 Uhr
im Badenwirthshause zur Arche dahier 1000 Stück gemischte Wellen.

Waldkirch, den 8. December 1874.
Gr. Bezirksforstei.
K r u t i n a.

halten wir besonders empfohlen:

Badischer Geschäftskalender	36 fr.
Lahrer Kalender	9
Der lustige Bilderkalender	9
Illustriertes Familienkalender	18
Tageskalender zum Abreißen	36
Wandkalender	6
Comptoirkalender	6
Perikalendar	3
Briefstaschenkalender	6
Portmonnaikalender	6

Albert Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genebung von schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur direkt vom Unterzeichnetem, die Dosis für fl. 3. 30 fr. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist ein Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Bezeichnung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,
Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz.)

Verloren

wurde ein goldenes Medaillon mit Photographie. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen 5 Gulden Belohnung im Gasthaus zum Engel abzugeben.

15 Ohm guten Obstweins

hat wegen Umzug zu verkaufen
Joh. Gg. Bühler, Pächter
in Reppenbach.

Verlaufen!

hat sich ein kleines Hündchen, von schwarzer Farbe mit weißer Brust, auf den Namen Jolie hörend, von Landeck bis Theningen. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung bei
Gustav Metzger,
Landeck.

Kriegerverein Emmendingen.

Sonntag, den 13. d. M., Nachm. 2 Uhr
Generalversammlung
im großen Saale zum Engel.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes und des Verwaltungsrathes.
2. Abänderung der Statuten.
Die Wichtigkeit der zu beschließenden Punkte erfordert zahlreiche Theilnahme.
Der Vorstand.

Tanzunterricht!

Den Bewohnern Emmendingens und Umgebung die ergebene Anzeige, daß in ganz kurzer Zeit von Unterzeichnetem ein **Tanzcours** eröffnet wird. Anmeldungen bitte man im Gasthofe zum Engel baldigst zu machen.

Friedrich Wittler,
Tanzlehrer aus Freiburg.



Herrenhemden
in **Leinen, Baumwolle und Flanell**
werden nach Maß, unter Garantie für gut sitzenden Schnitt, stets billigst angefertigt bei

Adolf Wihlfahrt,
Freiburg i. B.,
5. Eisenbahnstrasse 5.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

auf der letzten Wiener Weltausstellung durch die **Fortschrittsmedaille** ausgezeichnet, verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn **Flachs, Hanf und Abwerg,** zu vorzüglichem Garne und vorzüglicher Leinwand. Vom 1. Oktober 1874 an bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten her und hin und der Spinnlohn beträgt 12 Pfennige neuen Reichsgeld für 1 Schneller von 1000 Metern Fadenlänge mit billiger Fehlergrenze. Die Weblöhne sind verschieden und richten sich nach Breite und Qualität der Webwaare.

Nähere Auskunft erteilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

C. F. Mist in Emmendingen.
G. J. Pracht in Reichstetten.
Hol. Schwobthaler in Emdingen.

Webwaaren

jeder Art von den billigsten bis zu den hochfeinsten Sorten empfiehlt.

J. Hägele,

Freiburg i. B. Ecke der Friedrich- und Kaiserstraße.

Weihnachts-

!!Ausstellung!!

in **Kinderspielwaaren**

bei **J. G. Roller**

gegenüber dem Gasthof zum Mohr
Freiburg i. B.

Otto Mentzel's landwirthschaftlicher
Kalender 1875 geb. N. L. 30.
Dr. A. Löbe's Kalender für die
deutschen Haus- und Landwirthse
1875 geb. N. L. 12.
empfehlen **Albert Dölter's Buchhandlung.**

Albert Dölter's
Buchdruckerei
Emmendingen

empfehlen sich zur Anfertigung aller **Druckarbeiten**

als:
Avis-Karten und -Briefe, Visitenkarten, Einladungs-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Empfehlungskarten, Geschäfts-Briefe, Preis-Courants, Facturen, Impression für Behörden etc.

Sancouvert's mit Firma

empfehlen **Albert Dölter's Buchdruckerei.**

Reaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nächsten Freitag Ziegel und Backsteine und Samstag Kalk bei **Ziegler Fleig.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat sich hier als **Schuhmacher** niedergelassen und empfiehlt sich zur Uebernahme aller in sein Fach schlagenden Arbeiten. Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Seiner Wohnung bei Frau Messerschmidt S. 111111.
Emmendingen, den 7. Dezember 1874.
Heinrich Albert
Schuhmacher.

Neu eingetroffen:

Seidene Fäden, Foulards, Colliers, Cachenez, Cravatten,
in großer Auswahl, empfiehlt zu billigen aber besten Preisen **Julius Hieber.**

Bis Neujahr wird eine brave und zuverlässige **Wärterin** gesucht.
Wer weiß? sagt die Exped. dieses Bl.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark	Glücks-Anzeige	Die Gewinne garantirt der Staat
Neue Deutsche Reichs-Währung.		

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Lotterie

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **2 MILL. 500,000 M. Mark.** sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche planmässig nur 84,000 Losen enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichs-Mark, spec. R.-Mark 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000, & 24,000, 3 mal 20,000, & 18,000, 29 mal 15,000, & 12,000, 24 mal 6000, 48 mal 4800, & 4000, 208 mal 3600, & 2400, 418 mal 1800, 1500, & 1200, 1121 mal 600, 360 & 300, 19722 mal 240, 132, 120 & 60, 21712 mal 48, 24, 18, 12, & 6 R.-Mark u. kommt solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **26. u. 27. December d. J.** festgestellt, und kostet hierzu **das Ganze Originalloos nur 2 Thaler** das halbe **do. nur 1 Thaler.** das viertel **do. nur 15 Sgr.** und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postversendung selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahl & Versendung d. Gewinngeld, erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit. Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in dies. Postbezirk bei den Postbörnen zu 88 Kr. vierteljährlich zu machen.

Deutsches Reich.

8. Emdingen, 8. Dez. Der Gemeinderath von Luzern hat in Aeberrückung und Handhabung der Sittenpolizei beim Religionsunterrichte in den Schulen ein Beispiel von Energie gezeigt, das wir auch unsern Staatsvätern bei manchen Anlässen zur Nachahmung aufs Wärmste empfehlen möchten. Der „Eidgenosse“ hatte die Gemeindebehörde auf das Aergernis aufmerksam gemacht, welches die beiden Kapuziner, die mit dem Religionsunterrichte in den städtischen Knaben- und Mädchenschulen betraut waren, durch unzüchtige Fragen mit handgreiflichen Erklärungen im Beichtstuhle geben! Selbstverständlich rief dieser Artikel in der ganzen Bevölkerung eine große Aufregung hervor. Die beiden ehrwürdigen Väter begaben sich in Folge dessen zum Bürgermeister, und schworen bei ihrem Priesterbuche, der Artikel im Eidgenossen sei pure Verleumdung, die an die Oeffentlichkeit gebrachten Thatsachen leider nur allzu sehr, und steifste zugleich den Beweis dafür, daß auch die Berufung auf den Priesterbuche nur zur Nothilfe dienen sollte. Die Kinder wurden nicht nur gefragt, ob sie alt- oder neuschulisch seien, sondern mehrere Schülerinnen der oberen Klasse wurden mit erklärenden Handgriffen verort über das sechste Gebot examiniert, daß die Mädchen erst vor Scham mit den Händen das Gesicht verbeden mußten. Kurz, dieser Beichtunterricht war, statt eine Anleitung zum Guten, nichts Anderes, als ein Verkurs der Unkeuschheit und eine praktische Schule des Lasters. Wäre nicht zu besorgen gewesen, das Aergernis würde noch größer, wenn die Kinder, um Aufschlug und Zeugnis zu geben, vor dem öffentlichen Untersuchungsrichter hätten erscheinen müssen, so wären die beiden Rutenknacker der strafrechtlichen Verfolgung sicherlich nicht entschlüpft, so nägige oder lieblich aus Rücksicht für die Kinder selber der Stadtrath von diesem Schritte Umgang nehmen, und sich darauf beschränken, den Kapuzinern alle gottesdienstlichen Handlungen, den Beichtstuhl und den Besuch der Schulen energisch zu verbieten. Wie der Eidgenosse behauptet, so habe man beim Vater Mikardian für den Beichtunterricht zwei der gebildetsten und anständigsten Patres verlangt. Wenn nun diese Besuche sich so aufführen, was für wüthe unstatthabe Gesellen müssen erst die Aeberrückung sein. Diese Vorgänge haben den Beichtstuhl in Luzern so in Mißkredit gebracht, daß er heute höchstens noch von Frauenzimmer von zweifelhafte Misse besucht wird. Das Institut der Ohrenbeichte scheint aber allenthalben einer grausamen Schwindsucht unterliegen zu wollen. Auch bei uns

will man eine von Jahr zu Jahr wachsende Abnahme der Beichtkunden bemerken. Wenn auch noch um die öfterliche Zeit, nach alter Sitte und Gewohnheit, Männer von Schule und Bildung zur Beichte gehen; so sind das eben nur sehr vereinzelte Erscheinungen, und man bedarf keines Theaterguckers, um zu sehen, welche Mühe und Anstrengung es dieselben kostet, um die für diesen Akt vorgeschriebene, ordnungsmäßige Armenfürsorgemeine zu machen. Man sollte fast Mitleid mit diesen Mannweibern haben, denn sie machen ja den schweren Gang gegen ihre Ueberzeugung doch meistens nur, weil es die gestrenge Gebieterin, ihre häusliche Kapitänin so wünscht, und so beschicht.

Unsere Hochwürdigsten wissen so viel und so salbungsvoll von den heilsamen Wirkungen der Ohrenbeichte zu reden. Wir waren bisher noch nicht so glücklich, — selbst mit der schärfsten Lupe nicht, — diese vielgerühmten Erfolge der Beichtpraxis zu entdecken. Ist es doch münchlich bekannt, daß viele unserer hübschen Magdalenen seit vielen Jahren wenigstens ein Mal wöchentlich zur Seelenwäsche in den Beichtstuhl gehen. Wenn wenige Schwefelbäder genügen, die hartnäckigste Kränklichkeit des Leibes zu heilen, warum können denn unsere frommen Bäterinnen von ihrer Seelenwäsche niemals ganz frei werden, wenn die Wäschbäder im Beichtstuhl eine unsehbare Heilkraft besitzen. Und mühten in diesem Falle die Seelen unserer Beichtweibern nicht längst schon reiner und weißer sein als der frisch gefallene Schnee? Dann wäre aber das Beichtgehen zwecklos, ja, es wäre eine sinnlose Zeitverschwendung, es wäre reine Faulenzerei. Das regelmäßige, jedoch zwecklose Beichtgehen muß Eimen zuletzt doch dahinbringen, die Behauptung des Kahrer Hintenben für wahr zu halten, daß es für zartbearbeitete, mitleidvolle Frauenherzen einen eigenthümlichen, wunderbaren Reiz hat, zu verschwiegenen Beichtstuhle mit einem jugendlichen Märtyrer des Elitabats regelmäßige Pflaundersbüchchen zu halten. Was aber diese Behauptung ganz besonders unterstützen muß, ist der Umstand, daß die jugendlichen Sündenbuben nicht den vielerfahrenen Hochwürdigsten Herrn Pfarrer sondern gewöhnlich den frisch tonsurirten Herrn Vikar zu ihrem Gewissensrathe wählen.

Freiburg, 9. Dez. (Schwurgericht.) Heute kam zur Verhandlung die Anklage gegen Landolin Schöble von Heberbad wegen vorläufiger Körperverletzung mit dadurch verursachtem Tode. Ankläger: Oberstaatsanwalt Venber; Verteidiger: Hippalt Frankherz. Der 69-Jährige alte Joseph Kaifer wohnte in der Nähe seiner Wohnung ein Grundstück, das von dem Felde der Karolina Schöble von Heberbad begrenzt war. Die Grenzmaße waren durch den Lauf der Zeit unkenntlich geworden und es sollte in

Folgen der Strohwillwirthschaft.

Summe von Thalia Grabowsta

Mit diesen Worten entließ sie ihn, da er sie festhalten versuchte, um sich mit Gewalts des Papiers zu bemächtigen. „Sag mir“, rief Herr Müller, „es ist besser für Dich, du bleibst es nicht, Du magst Dir vielleicht gar allerlei närrische Gedanken darüber.“

„Weil ich mit Frau Müller zur Thür hinaus und geriet die selbe fest hinter sich zu. Erst nach geraumer Zeit kam sie mit gerötheten Augen zurück und legte sich schluchzend auf das Sopha. Sie hatte den Brief Karls an seinen Vater gelesen und glaubte nicht anders, als daß dieser Karl der Sohn ihres Gatten sei, dessen Existenz er ihr bis jetzt verschwiegen habe. Es ist einer noch jungen Frau nicht gleichgültig, ob ihr alternder Gatte einen Sohn und Erben hat oder nicht. „Mich so zu hintergehen“, sagte sie weinend, „es ist abscheulich von Dir.“

„Beruhige Dich doch, Louise, es ist ja längst eine abgehandelte Thorheit, ich wollte Dir schon immer davon erzählen.“

„Gähe ich das gerührt, hätte ich das nur früher gewußt!“ schluchzte sie. „Über meine Liebe, ich verfluche Dich, daß ich längst nichts mehr davon wissen mag, seit ich Dich habe. Sie schreibt es ja auch selbst.“

„Ja, er schreibt es, die neue Sommermaschine, die Du bei ihm bestellt hast.“

Sommermaschine? Wie kommt Du auf diesen Gedanken, von wem sprichst Du denn eigentlich?

„Nun von ihm.“

„Aber ich spreche doch von ihr“, sagte er, ungeduldig werdend. „Nun von der Maschine?“

„Mein Gott, was hast Du nur mit der Maschine?“ sagte, leicht mit dem Fuße stampfend, Herr Müller; „ich meine die Gertrud.“

„Gertrud?“ fragte höchst erstaunt Frau Müller, „wer ist Gertrud?“

„Ich denke Du sprichst von Deinem Sohne.“

„Herr Müller brach in ein schallendes Gelächter aus. „Frau, was fällt Dir ein, wie soll ich zu einem Sohne kommen!“

„Ich will es Dir schwarz auf weiß zeigen“, sagte gereizt Frau Müller und holte in der Nebenstube Karls Brief, das corpus delicti.

Kaunt hatte Herr Müller einen Blick darauf geworfen, so sprach er abermals laut auf.

„Wie, Du willst nun wohl leugnen“, sagte bitter Frau Müller; „o, mein Gott, wie werden wir arme Weiber betrogen und hintergangen!“

Sie fiel schluchzend auf das Sopha zurück.

„Aber, Kind, siehst Du denn nicht, daß dies eine arge Verwechslung ist? Der Brief ist ja gar nicht an mich.“

„Nun! Abermals sah Frau Müller in die Höhe. (Schluß folgt.)